Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 66. 1845.

Ratibor, Sonnabend den 16. August.

Die weiße Rose.

(Beschluß.)

Und Pascaline zerfloß in Thränen und durchwachte weinend die ganze Nacht, denn es war der Vorabend eines traurigen Jahrtages, des Todes der guten frommen Mutter, die ihrer Tochter zwei keusche, heilige Neigungen eingeflößt hatte: die Liebe zu Gott und den Blumen.

In dieser Nacht vergoß Pascaline gar viele Thränen, köstliche Thränen, Diamanten eines frommen Herzens, Juwelen kindlicher Liebe. Sie rief sich die letzten Augenblicke ihrer angebeteten Mutter, welche Gott zu sich zurückgerufen hatte, ins Gedächtniß zurück. Der Tod hatte bereits seine Beute erfaßt, die Tochter weinte am Herzen der sterbenden Mutter... es war damals eine so kalte Nacht, als diese... die Mutter sagte zu ihr mit brechender Stimme:

— Pascaline, mein liebes, süßes, frommes Kind, unsere weißen Rosen... blühen sie noch?

— Ja, Mutter, antwortete das Kind in Thränen.

— Bringe sie mir, liebes Kind, daß ich meine Lieblingsblume noch ein Mal, ach zum letzten Male sehe.

Und Pascaline brachte der Mutter die beiden aufgeblühten Rosen, so frisch und schön, wie die Blumen des Mai's.

— Der Duft dieser Rosen, hatte der Arzt gesagt, kann ihr schädlich werden und ihren Tod beschleunigen.

— Nein, hatte die Sterbende erwidert, diese Blumen sind auch meine Kinder, sie werden länger leben, als ich... Pascaline, gieb mir eine dieser Rosen... gieb sie mir in diese Hand ... ich will mit ihr begraben werden.

Und einige Augenblicke später war die arme Frau gestorben.

Und mit der Rose in der Hand wurde sie in den Schoos der Erde eingescharrt, wie sie's von ihrem Kinde verlangt hatte. Aber gleich, als man die arme Frau in ihren Sarg gelegt, war die Rose entblättert.

Und ihr in Thränen zerfließendes Kind that an dem kaum geschlossenen Grabe ein Gelübde, so fromm und keusch wie sie selber war...

Nachdem der Morgen angebrochen, ging sie an ihre tägliche Beschäftigung... sie erinnerte sich der Rose, welche die vornehme Dame ihr gestern abgekauft hatte, und ging in den Garten hinab, um sie abzupflücken.

Aber ach! während der Nacht hatte sich eine dieser beiden Rosen, wie jene, welche die sterbende Mutter mit ins Grab genommen, entblättert.

Es blieb ihr nur noch eine!

Bald darauf erschien der herzlose Hauseigenthümer und verlangte die rückständige Miethe.

— Mein Herr, schluchzte Pascaline, ich kann sie nicht bezahlen...

— Aber mein Gott, Sie haben Geld, Mademoiselle, erwiderte der unbarmherzige Gläubiger, und wies auf die zwei Louis, die auf dem Kaminsims lagen.

— Sie gehören nicht mehr mir ... die verkaufte Rose ist entblättert.

— Und diese hier? Warum verkaufen sie diese nicht?

— Diese ist vergeben, mein Herr; alles Gold der Welt ist nicht hinreichend, sie zurückzukaufen.

— In diesem Falle, entgegnete der wüthende Hauswirth, machen Sie sich bereit, diese Wohnung augenblicklich zu verlassen... ich bin nicht der Mann, der die Leute umsonst bei sich wohnen läßt. Packen Sie ihre Sachen zusammen.

— Ich gehorche, seufzte Pascaline.

Als eine Viertelstunde später die reiche Dame wiederkam, um die gekaufte und bereits bezahlte Rose, die man ihr nicht geschickt, müde des vergeblichen Wartens, selber abzuholen, sagte man ihr:

— Mademoiselle ist mit einer weißen Rose in der Hand so eben ausgegangen ... Halt, sehen Sie, dort unten geht sie noch . . .

Und die Dame, von unwiderstehlicher Neugier angetrieben, folgte dem armen Mädchen von einer Straße in die andere, bis sie den Kirchhof erreicht hatte, wo sie sich zum Grabe ihrer Mutter niederbeugte, um diesen heiligen Ort mit der weißen Rose zu schmücken.

— O Mutter, hauchte Pascaline, empfange an Deinem Sterbetage dieses Pfand der Erinnerung, empfange die Blume, die Du so sehr geliebt, die ich für Dich gepflegt, und bitte Gott, daß er sich Deines Kindes annehme, das, verlassen von aller Welt, ohne Schutz, ohne Hoffnung am Rande der Verzweiflung steht.

Und das fromme Kind benetzte mit tausend Thränen das Kreuz von schwarzem Holze, das einzige Merkmal jener Stelle, die ihr das Liebste, das Heiligste auf Erden, die irdische Hülle ihrer Mutter barg.

Die Dame, Zeugin dieser herzzerreißenden Scene, war, ihre Thränen verbergend, davongeeilt.

* * *

Als Pascaline in ihre Wohnung zurückgekehrt war, um ihre wenigen Habseligkeiten abzuholen und ihr bescheidenes Asyl für immer zu verlassen, fragte sie der Wirth:

— Mademoiselle, was wollen Sie?

— Ich will Sie verlassen...

— Weshalb?

— Weil ich Sie nicht bezahlen kann ...

— Wo denken Sie hin, gutes Kind. Ihre Wohnung ist ja schon für zwei Jahre vorausbezahlt.

— Was sagen Sie?

— Die reine Wahrheit, Mademoiselle; hier ist die Quittung!

Pascaline, im ersten Augenblicke fast versteinert, fand bald die Auflösung des überraschenden Räthsels.

Gleich darauf überreichte ihr ein stattlicher, reich betreßter Lackai hundert Louis und einen Brief folgenden Inhalts:

„Mademoiselle.

Ich weiß Alles! Ich weiß, daß Sie mit den Rosen, womit ich meinen Brautkranz habe schmücken wollen, das Grab ihrer Mutter geschmückt haben; erlauben Sie mir, Ihnen für diesen schönen Zug Ihres frommen Herzens mein lebhaftes Mitgefühl zu erkennen zu geben. Auch ich liebe meine Mutter und begreife ihre Liebe. Gestatten Sie, Mademoiselle, daß ich Ihnen, im Namen Ihrer Mutter, die noch im Grabe für ihr frommes Kind sorgt, beiliegende Summe als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit überreiche. Sie werden — ich bitte und beschwöre Sie — es nicht zurückweisen. Ein Frauenleben mit einer Handlung beginnen, welche die kindliche Liebe ehrt, ist mehr als eine Rose werth.

Auch ich habe eine gute Mutter! Sie grüßt Sie und hat mir versprochen, für Sie zu sorgen wie für ihr eigenes Kind, dem es zum Stolze gereicht, sich von heute an zu nennen

Ihre
aufrichtige Freundin
Adele von Regenial."

— O meine Mutter, meine gute, fromme, heilige Mutter, weinte Pascaline. So wachst Du, von der Höhe des Himmels, über dem Glücke Deines Kindes! Schutzgeist meines Lebens, ich danke Dir!

Notizen.

(Originelle Liebeserklärung.) Ein junger Gelehrter hatte sich sterblich in die Schauspielerin des Theaters in B., Fräulein Weber, verliebt und verabsäumte keine Gelegenheit, sie mit den Gefühlen seines Herzens, bald in Prosa, bald in Versen, bekannt zu machen. Einst wählte er dazu ein so originelles Mittel, daß wohl schwerlich vor ihm noch ein Liebhaber auf diesen Einfall gekommen ist. Er ließ nämlich eine Gans braten, mit Borsdorfer Aepfeln füllen und sandte diese seiner Angebeteten in die Theatergarderobe zu einer Collation. An einem der Aepfel war aber ein Blättchen Papier mit nachstehendem Reime:

„Gänsebraten, Gänseleber
Sind noch lange nicht so ein Genuß,
Als von Mamsell Weber
Nur ein einz'ger Freundschaftskuß."

Versprochen. Eine Schauspielerin hatte in ihrer Rolle zu sagen: „Gott im Himmel! gieb mir Kraft zum Tragen!" In ihrem Pathos und feierlichen Tone versprach sie sich aber und schrie: „Gott im Himmel! gieb mir Tafft zum Kragen!"

Ein Student der Medicin in Paris, der in seinem Examen vom Professor gefragt wurde: welche Körper unauflöslich seien, gab er zur Antwort: „Der Diamant und die Deputirtenkammer." Er wurde sogleich zum Doctor promovirt.

Lokales.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 10. August dem Bäckermstr. Rudolph Kaluza e. T., Johanna Antonia.

Todesfälle:

Den 10. August Amalie, verwittw. Lieutenant Hanke, an Unterleibsleiden, 47 J.

Den 11. Franz Husse, Dienstknecht, an Auszehrung 27 J.

Den 14 Anna, T. des Aktuarius Carl Langer, am Keuchhusten, 5 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 12. August dem Schönfärber Graupner e. S.

Trauungen:

Den 12. August der Ob.-L.-Ger.-Kalkulatur-Assistent Carl Wilh. Meusel mit Jungfrau Charlotte Fuchs.

Todesfälle:

Den 8. August des Kaufmann Ernst Altmann T., Marie Sophie, am Zahnen, 9 Mon. 21 T.

Den 8. des Grenzaufsehers Koduch zu Zabelkau Ehefrau Emilie, geborne Bock, an Brustwassersucht, 42 J. 10 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 14. August 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 2 rtlr. bis 2 rtlr. 10 sgr.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 24 sgr. bis 2 rtlr. 1 sgr. 6 pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 13 sgr.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 20 sgr. bis 2 rtlr. 5 sgr.
Hafer: der Preuß. Scheffel 22 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 2 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 4 rtlr.
Heu: der Centner von 15 bis 25 sgr.
Butter: das Quart von 11 bis 14 sgr.
Eier: für 1 sgr. 7 bis 8 Stück.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Die alljährliche öffentliche Prüfung der Zöglinge der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt und die darauf folgende Verloosung von Geschenken wird Mittwoch den 1. October d. J. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Rathhaus-Saale stattfinden, wozu hierdurch alle Gönner und Wohlthäter der Anstalt ergebenst eingeladen werden.

Ein jeder der Unterzeichneten ist zur Abnahme von Loosen mit solchen versehen.

Ratibor den 31. Juli 1845.

Verwaltungs-Kommission der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt.

Loewe I. Mikulowski. Müller. Renouard de Viville. Thamm.

Bekanntmachung.

Durch die hohe Verfügung der Königl. Regierung in Breslau vom 5. d. M. sind die ordentlichen Feuer-Societäts-Beiträge vom 1. Januar 1846 ab bis auf das Doppelte erhöht worden, so daß künftig die Gebäude

1ter Klasse	2 Sgr.	6 ₰.
2ter —	4 —	- —
3ter —	5 —	6 —
4ter —	7 —	- —
5ter —	8 —	6 —
6ter —	10 —	- —

halbjährig zu zahlen haben; was wir hierdurch bekannt machen.

Ratibor den 12. August 1845.

Der Magistrat.

Die

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

concessionirt durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844 mit einem Grund-Kapital von

Einer Million Thaler

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten,** wie auf dem **Lande,** auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenlager, Fabrikanlagen, Maschinen, Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte, sowohl in Scheuern, als in Schobern, Waldungen, Lager von Brenn- und Nutzholz im Freien, wie in Gebäuden, überhaupt auf **alle** beweglichen und unbeweglichen Gegenstände mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Pulvermühlen, Documenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in **Billigkeit ihrer Prämiensätze keiner andern soliden Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile,** und vergütet bei Brandschäden **allen Verlust,** der durch Feuer oder den Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung oder Abhandenkommen entstanden ist.

Die Direction.

Vorstehende Direction der gedachten Gesellschaft, hat mir die **Agentur** für den **hiesigen** als auch für den **Rybniker Kreis** übertragen. — Demgemäß ertheile ich mit Vergnügen nähere Auskunft über die **Bedingungen** u. s. w. und nehme jeden **Versicherungs-Antrag** bereitwilligst an.

Ratibor im August 1845.

Julius Berthold,
Langegasse Nr. 35.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domsschen Hause):

Kruse, O. F., **die Volksschule,** aus dem Gesichtspunkte des Lebens betrachtet. Ein Beitrag zur Hebung des Volksschulwesens. 1845. 17½ Sgr.

Löwe, Dr., **neuestes Complimentirbuch** oder die Kunst, mit Anstand und Feinheit zu sprechen und sich zu benehmen. 10 Sgr.

Memoiren von Friederike Sophie Wilhelmine Markgräfin von Baireuth Schwester Friedrich des Großen vom Jahre 1706 bis 1742. Von ihr selbst niedergeschrieben. Nach dem französischen Originale übersetzt von Th. Hell. 1ter bis 2ter Band. 1845. 2 Rthlr.

Möllinger, K., **Elemente des Rundbogenstyles** für Schulen und zu technischen Zwecken, sowie als Anleitung zum Selbstunterrichte für Architekten, Bildhauer, Maler, Steinmetzen u. s. w., nebst einer Sammlung vorzüglicher Bauten und Kunstdenkmale aus dem Mittelalter und der neuesten Zeit. Mit erläuterndem Texte. Erstes Heft. 1845. 26½ Sgr.

Nauwerck, K., Uebersicht der wichtigeren Abstimmungen der Preußischen Provinziallandtage 1841, 1843 u. 1845. 6 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.